

INGEBORG  
STRUCKMEYER

dot  
books



# TÖDLICHE RACHE

20 FÜNF-  
MINUTEN-  
KRIMIS

Sie drückte sich an der Gardine vorbei durch die Tür, nahm die Pistole in beide Hände und zielte auf Knuts Kopf. Knut sah sie und erstarrte.

»Du!?!«, stammelte er einigermaßen fassungslos.

»Leibhaftig!«, spottete Caroline und ging langsam ins Zimmer, ohne ihm zu nahe zu kommen.

»So«, sagte sie dann, »und jetzt gehst du in die Garage. Los, nun mach schon!«, herrschte sie ihn an, als er sie nur anstierte. Mit gefährlich leiser Stimme fügte sie hinzu: »Tu, was ich dir sage, bevor ich dir ein Loch in den Bauch schieße.«

Caroline folgte Knut in einigem Abstand, als er jetzt zögernd durch die Diele zur Feuerschutztür ging. In der Garage

angekommen, wandte Knut sich um.

Caroline sah ihm in die Augen. »Einsteigen, Motor anlassen und immer schön einatmen!«, kommandierte sie.

Knut wurde blass. Schweißtropfen glänzten auf seiner Stirn. Er öffnete die Tür seines Coupés und ließ sich auf den Sitz fallen. Caroline hielt die Pistole auf seinen Kopf gerichtet, ging zu ihm herum auf die Fahrerseite und genoss die Angst in seinem Blick.

Plötzlich griff Knut nach einem Zipfel ihres weiten Rocks, schlug die Autotür zu und drückte den Türknopf hinunter. Carolines Kleid war eingeklemmt. Durch den heftigen Ruck glitt ihr die Pistole aus den Händen und rutschte, unerreichbar für sie, unter den Wagen.

Sie wand sich hin und her, zerrte an ihrem Kleid, aber der Stoff gab nicht nach. Sie versuchte, den Reißverschluss zu öffnen, doch der hakte.

»Ach, fahr doch zur Hölle, du Miststück!«, schrie sie in ohnmächtiger Wut. In Knuts Gesicht machte sich langsam ein triumphierendes Grinsen breit.

»Ladies first!«, sagte er, ließ den Motor an, stieg auf der Beifahrerseite aus und verließ die Garage.

# Robinson

»Nein! Niemals werde ich in die Scheidung einwilligen!« Richards Stimme klang scharf wie sein Skalpell. Seine Augen schillerten – sein Blick war fast ein wenig irre.

Maria mochte ihn kaum ansehen. »Aber, es ist so sinnlos mit uns bei...«

»Ja, du hast recht, es ist vollkommen sinnlos, dass wir darüber sprechen. In meiner Position als leitender Arzt des Marienhospitals Oberhausen kann und werde ich mich nicht scheiden lassen.«

Maria ließ die Schultern sinken. Langsam ging sie aus dem Zimmer, ging ins Bad, betrachtete sich im Spiegel. Sie war nicht

mehr jung, aber sie sah immer noch gut aus. Fast faltenlos das Gesicht, wenn man von den feinen Linien um die Mundwinkel herum absah.

In den nächsten Tagen sprachen Richard und sie kaum miteinander. Falls Richard zu den Mahlzeiten erschien, versteckte er sich hinter seiner Zeitung. Ansonsten war Maria – wie immer – viel allein. Erst jetzt wurde ihr richtig klar, was sie mit ihrer Heirat vor fünf Jahren alles aufgegeben hatte. Zunächst war es nur der Beruf gewesen. ›Ich möchte nicht, dass meine Frau arbeitet, bitte kümmere dich um den täglichen Kram, halte mir den Kopf frei. Deine Freundinnen sind mir alle zu feministisch. Deine Mutter kann sich nicht anziehen, kann sich bei Tisch nicht benehmen.‹ Richards Worte wirbelten in Marias Kopf herum. Waren es vorher einzelne Sätze gewesen, die wie Unkraut in